

taten sie dann auch. Aber dem obersten, der mit seinen Händen an dem Wiesenbaum hing und die anderen tragen mußte, wurde die Last zu schwer, und er rief: „Kerls, haltet fest, ich muß erst mal in die Hände spucken!“ Als er das nun tat, fielen sie alle in den Brunnen und ertranken.

Der Köterberg

Vorzeiten hütete einmal ein Schäfer auf dem Köterberg friedlich seine Schafe. Als er sich umwandte, stand ein schönes Königsfräulein vor ihm und sprach: „Nimm die Springwurzel und folge mir nach!“ Die Springwurzel erhält man dadurch, daß man einem Grünspecht das Nest zukeilt. Sobald der Vogel das bemerkt, fliegt er fort und weiß die wunderbare Wurzel zu finden, die ein Mensch noch immer vergeblich gesucht hat. Er bringt sie im Schnabel und will sein Nest damit wieder öffnen, denn hält er sie vor den Holzkeil, so springt dieser heraus. Macht man nun Lärm, wenn der Specht herankommt, so läßt er die Wurzel erschreckt fallen.

Der Schäfer ließ seine Schafe allein und folgte der Königstochter nach. Sie führte ihn durch eine Höhle in den Berg hinein. Kamen sie zu einer Tür, so mußte er die Wurzel vorhalten, und alsbald sprang die Tür krachend auf. So kamen sie bis mitten in den Berg. Da war ringsum in Körben Gold und Silber aufgehäuft, und die Königstochter sprach zu dem Schäfer: „Nimm dir, so viel du willst!“ Er griff in die Körbe und füllte seine Taschen. Als er nun reich beladen wieder fortgehen wollte, sprach sie zu ihm: „Vergiß aber das Beste nicht!“ Er meinte nicht anders, als wären das die Schätze, und glaubte sich gut versorgt zu haben. Aber es war die Springwurzel, die er auf einen Tisch gelegt hatte. Als er nun ohne die Wurzel hinaustrat, schlug das Tor mit lautem Schall nahe hinter ihm zu, so daß es ihn fast an der Hacke verwundet hätte. Die großen Reichtümer brachte er glücklich nach Hause, aber den Eingang konnte er nicht wiederfinden.

Im seligen Winkel

Ein Blomberger Stadtteil heißt „Im seligen Winkel“. Woher stammt dieser merkwürdige und schöne Name? Eine gar unselige Tat bildet den Anfang der Geschichte des „seligen Winkels“. Eine arme Frau, Adelheid mit Namen, wollte das Glück an ihr Haus bannen, indem sie eine Hostie

stahl und bei sich aufbewahrte. Doch der Diebstahl wurde entdeckt, und die unglückliche Adelheid warf die Hostie in einen Brunnen. Mit dem Leben mußte sie ihre Freveltat büßen. Der Brunnen aber war von Stund ein Wunderbrunnen. Eine alte Frau, die hineinfiel, kam als junges Mädchen wieder heraus, Kranke, die von dem Wasser tranken oder auch in ihm badeten, wurden gesund, mit welcher Seuche sie auch behaftet waren. So wurde denn der Brunnen ein Wallfahrtsort, ein „seliger Winkel“, der vielen Glück brachte. Eine Kapelle wurde über ihm errichtet, und selbst der Papst in Rom kümmerte sich um ihn. Reiche Gaben ließen auch die Pilger zurück. Aus ihnen konnte bald ein Kloster errichtet werden. Rasch blühte es auf, verfiel aber später ebenso schnell wieder. Aber bis auf den heutigen Tag steht noch die alte Klosterkirche „im seligen Winkel“.

Die Haferstraße in Lemgo

Als der Münstersche Bischof Bernhard von Galen im Jahre 1675 Lemgo belagerte und seine Soldaten die feste Stadt nicht erobern konnten, wurden die Lemgoer übermütig, und um den Bischof zu ärgern, schickten sie einen Ochsen hinaus in das Lager der Feinde, der zwischen den Hörnern eine Tafel trug mit der Inschrift:

So wenig der Ochse kann lernen das Singen,
kann Bernhard von Galen Stadt Lemgo bezwingen.

Darüber ergrimmete der Bischof und schwur, daß er die Stadt zerstören und dem Erdboden gleichmachen und an ihrer Stätte Hafer säen werde. Nur zu bald ereilte die Lemgoer die Strafe für ihren Übermut. Die Feinde leiteten das Wasser der Bega ab und schlossen die Stadt so ein, daß keine Nahrungsmittel mehr hineingebracht werden konnten. Da entstand eine Hungersnot in der Stadt, und sie mußte sich dem Bischof ergeben. Bürgermeister und Rat erschienen im Armensündergewande vor ihm und flehten um Gnade. Der Bischof ließ sich rühren und verzichtete auf die angedrohte Rache. Um aber seinen Schwur zu halten, ließ er das Pflaster einer Straße der Stadt aufreißen und mit Hafer besäen. Diese Straße heißt noch heute die Haferstraße.